Schlangenbeschwörer

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Pestalozzi-Kalender**

Band (Jahr): **28 (1935)**

Heft [2]: **Schüler**

PDF erstellt am: **30.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Spannendes Schauspiel auf einer Strasse in Tunis. Arabischer Schlangenbeschwörer zeigt seine verblüffende Macht über gefährliche Schlangen.

SCHLANGENBESCHWÖRER.

Während die Schlangen bei uns im allgemeinen Widerwillen erregen, sind sie in Asien und Afrika oft Gegenstand einer besonderen Verehrung. Die geheimnisvolle Kunst der Schlangenbeschwörer, die man in Indien auf offener Strasse bewundern kann, ist offenbar auch ein Überrest des Kultes, bei dem die Schlangen als heilige Tiere in den Tempeln gepflegt wurden. Es ist deshalb leicht verständlich, dass das Volk die Kunst der Gaukler und Schlangenbeschwörer als offenbare Zauberei bezeichnet, obschon diese Kunst nur auf die genaue Kenntnis des Wesens und der Eigentümlichkeiten der Schlangen begründet ist. Allerdings staunen oft auch die Europäer, denn diese Gaukler verkehren mit den giftigen Tieren in einer Art und Weise, die unbegreiflich erscheint.

Indischer Schlangenbeschwörer spielt auf seiner Pfeife eine eigenartige Melodie. Davon angelockt, erhebt sich die Schlange aus dem Korb und wiegt sich zu den Klängen der Musik hin und her.

Der Gaukler stellt ein rundes Körbchen auf den Boden, setzt sich davor hin und hebt den Deckel weg. Im Körbchen liegt zusammengeringelt die Schlange. Meistens ist es eine Brillenschlange (Kobra).
Auf dem hellgelben Hals befindet sich eine brillenförmige Zeichnung. Der Gaukler spielt nun auf einem klarinettenartigen Instrument eine eintönige Melodie; die Schlange richtet sich auf, schlüpft aus dem Korb. Sie scheint den Gaukler angreifen zu wollen. Das Tier richtet beim Angriff die vordersten Rippen seitlich auseinander; dadurch wird dieser Teil des Körpers scheibenförmig aufgebläht (siehe Bild). Dann aber, fast ganz vom Boden aufgerichtet, wiegt sie sich hin und her, ungefähr im Takte der Musik. Erst nach und nach wird die Kobra wieder ruhiger.

Ein ähnliches Schauspiel kann man gelegentlich auch in Ägypten auf öffentlichen Plätzen sehen. Die Beschwörer verwenden die ägyptische Brillenschlange, genannt Aspis oder Kleopatraschlange. Allerlei Kunststücke werden vorgeführt. Besonders überraschend ist, dass durch einen bestimmten Druck auf Nacken und Kopf die Schlange steif wird wie ein Stock. In der Bibel steht, dass einst Aaron und Moses vor den Augen des Pharao einen Stock in eine Schlange verwandelt hätten. Dies wird jetzt verständlich, denn es beruht auf der Tatsache, dass gewisse Schlangen bei Druck auf die Nackenmuskeln von einer Art Starrkrampf befallen werden.

HANDARBEIT UND MASCHINE.

So wie Pferd und Ochse dem Menschen der Urzeit die saure Mühe abnahmen, den Pflug selber durch den Acker zu reissen, so sollte auch die Maschine dem Menschen das Leben erleichtern. Die „Elemente" Wasser, Wind, Feuer wurden in den Dienst der Arbeit gezwungen. Dafür konnte den Sklaven die Freiheit gegeben werden. Nicht immer ging es beim Übergang von der Handarbeit zur Maschine ohne Kämpfe ab. Aber gleich wie die Buchdruckmaschine ihre Erzeugnisse auf einen Schlag überall im Volke verbreitete, so sollten auch im Zeitalter, wo die Industrie neben das Handwerk trat, die Maschinen Bedarfsartikel für möglichst viele Leute herstellen. Ein Buch konnte sich mancher leisten. Hätte er sich aber von einem Erzeugnis des Geistes, zum Beispiel der Bibel, eine Abschrift erstellen lassen, so wäre der Kaufpreis kaum aufzutreiben gewesen.

Todfeinde der neu aufkommenden Maschinen waren begreiflicherweise zunächst alle jene Handarbeiter, denen der Maschinenbetrieb die Arbeit wegnahm, ohne